



IN DEN STRASSEN DER BRONX

DETECTIVE EDWARD CONLON
ÜBER LEBEN UND STERBEN IN NEW YORK



gehabt: Um den Frieden in den sozialen Brennpunkten kümmerte sich die Housing Police; für den Kosmos der U-Bahnen war die Transit Police zuständig; und den ganzen Rest erledigte das NYPD. Im April 1995 verordnete Bürgermeister Rudolph Giuliani¹ der Polizei eine Strukturreform und vereinigte die drei Behörden unter dem Dach der NYPD zu einer einzigen vierzigtausend Mann starken Truppe.

Für die älteren Kollegen war unsere neue Wache – ein moderner Betonklotz mit Schließfächern für alle und sogar einem Fitnessraum im Keller – der Stein gewordene Beweis, dass wir niemals verstehen würden, wie es früher war. Die alte Wache hatte aus wenigen

Räumen im Keller eines Wohnblocks in den Projects² bestanden; außer den Cops hausten dort unzählige Ratten, und wenn es kräftig regnete, stand der ganze Laden unter Wasser. Unsere Generation würde die kernige Polizeiarbeit der alten Schule also nicht mehr erleben, das war die Botschaft. Wir kannten nur das reformierte NYPD, und unser Job war strenger reguliert und kälter als früher. Einen Tag frei machen? Das ging nicht mehr so leicht. Und auf Streife mal eine Tür eintreten, wenn Gefahr im Verzug war? Auch dafür gab es heute strikte Vorgaben. Wir waren winzige Figuren in einem großen Spiel – und zu spät an den Start gegangen.

Wir waren wie die Ausrüstung, die wir

trugen: komplett neu und schon gefährlich. Ich hatte meine blaue Polyesterhose an und das passende Uniformhemd; schwarze Stiefel; Gurt und Holster für die Dienstwaffe; zwei Magazine mit jeweils fünfzehn Schuss Neun-Millimeter-Munition; Funkgerät, Pfefferspray; Handschellen; Taschenlampe. Unsere kugelsichere – oder technisch genauer: durchschusshemmende – Weste bestand aus zwei Lagen Kevlar, die in einen Träger aus Stoff eingearbeitet waren. Ein Kollege malte Bibelverse auf seine Weste: *Und ob ich schon wanderte in finsterem Tal ...* Andere notierten ihre Blutgruppe. Wenn man die Sommeruniform trug, also das Hemd mit den kurzen Ärmeln und dem

offenen Kragen, war die Weste im Ausschnitt zu sehen. Guckte aber auch das T-Shirt raus, bekam man von einigen Vorgesetzten einen Anschiss oder gar eine schriftliche Ermahnung. Die Dienstmarke wurde mit einer Kiltlnadel am Hemd befestigt, und zwar über dem Schild mit dem Namen. Ich selbst hatte außerdem einen Zettel mit einem Gebet an den Erzengel Michael, den Schutzheiligen der Streifenpolizisten, in der Dienstmütze.

Sie spendierten uns ein paar Wochen Praxistraining; ein Cop namens Vinnie Vargas zeigte uns am Beispiel der Wohnblöcke Melrose und Jackson, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Wache lagen, worin unser Job bestand. Wir

gingen auf Streife, kontrollierten Parkplätze und stiegen auf die Dächer der Wohnblocks. Einmal am Tag bekamen wir über Funk die Aufforderung, unsere Notizbücher vorzulegen und unterzeichnen zu lassen – und uns eine Einschätzung unserer Arbeit abzuholen. Mal war alles klasse, mal unter aller Kanone, das Urteil schien allein von der Willkür unserer Vorgesetzten abzuhängen. Einmal sind direkt vor meinen Augen drei Autos zusammengekracht. Ich brauchte an die fünf Stunden, um den Unfall komplett zu bearbeiten: Führerscheine und Fahrzeugpapiere kontrollieren, Versicherungsdaten prüfen, Aussagen aufnehmen, Skizzen anfertigen, wo und